

Energiezukunft Österreich:

Schulterschluss von Politik, Industrie und Energieversorgern dringend notwendig

Executives aus Energiewirtschaft und Industrie fordern politische Lösung auf europäischer Ebene und mehr Eigenverantwortung von Unternehmen

Wien, 26. Sept. 2022. – Die hohen Energiepreise, vor allem die Volatilität bei Strom- und Gaspreisen, standen im Mittelpunkt der jüngsten Ausgabe des Formats „Chefsache“, zu dem Phoenix Contact und die Melzer PR Group einluden: Unter dem Titel „Energiezukunft Österreich“ diskutierten Executives aus energieintensiven Industrien mit Vertretern von österreichischen Energieversorgungsunternehmen, wie eine gute gemeinsame Lösung aussehen könnte. Fazit: Solange Unternehmen ihren eigenen Energieverbrauch nicht aktiv managen und die Energieoptimierung nicht an oberster Stelle in der Unternehmensstrategie steht, wird man auch künftig unter volatilen Preisen besonders leiden. Denn nur gemeinsam mit Politik, Wissenschaft und Industrie könne an einer gesamtheitlichen und dauerhaften Lösung der Energie- und Klimakrise gearbeitet werden.

„Unser Berechnungsmodell sagt, dass die Kosten für Energie für Unternehmen und Konsumenten im nächsten Jahr in etwa 30 Milliarden Euro höher sein werden als im letzten Jahr“, sagte **Monika Köppl-Turyna**, Direktorin des Wirtschaftsforschungsinstituts EcoAustria, im Rahmen des Executive Talks „Chefsache Energiezukunft Österreich“ in Wien. „Davon werden etwa 7 Milliarden auf die Haushalte und 23 Milliarden auf die Unternehmen zukommen. Von allen Vorschlägen der Preisdeckelung halten wir die Gaspreisdeckelung am sinnvollsten. Eine Subventionsgrenze von 125 Euro für den Einsatz von Erdgas würde einer Reduktion des Strompreises von etwa 40 Prozent gegenüber dem Stand von Anfang September entsprechen. Der Strompreis würde dabei weiterhin deutlich über dem langjährigen Schnitt liegen und damit auch kräftige Anreize zur Reduktion des Verbrauches bieten.“ Denn genau das sei entscheidend für ein Umdenken von Politik und Industrie: Nur hohe Preise können eine Zusammenarbeit auf europäischer Ebene bewirken, die jetzt dringend notwendig sei.

Volatilität der Strom- und Gaspreise größtes Problem

Die derzeit größte Herausforderung für Energieversorger liege, so die Geschäftsführerin der Energie AG Oberösterreich Trading GmbH, **Melanie Schönböck**, in der Unberechenbarkeit der Preiseentwicklung und den extrem gestiegenen Risiken: „Schon 2021 lag der Strompreis mit 87 Euro pro MWh auf einem All-Time-High, am 26. August 2022 war er rund zwölfmal so hoch. Momentan liegen wir in etwa immer noch bei einer Versechsfachung im Vergleich zu 2021 und beim Gaspreis sieht die Entwicklung ähnlich dramatisch aus. Das Problem, vor dem wir alle stehen, ist, dass keiner weiß, wozu der Preis insbesondere bei einer weiteren Verknappung im Winter noch imstande ist.“

Einig ist man sich in der Runde, dass eine temporäre Deckelung des Gaspreises in Europa, wie von der österreichischen Energiebranche vorgeschlagen, zumindest kurzfristig den Strompreis senken und die Kosten besser kalkulierbarer machen würde. „Eine wirkliche Erleichterung wird es erst geben,

wenn Angebot und Nachfrage wieder besser zusammenpassen“, ergänzt Melanie Schönböck. „Denn nur dann wird der Markt wieder zu ‚normalen‘ Preisen zurückkehren. Das kann durch eine langfristige Diversifizierung der Gasquellen, Einsparungsmaßnahmen und durch eine Erhöhung des Angebots auch am Strommarkt erreicht werden. Dafür müssen auch noch Hürden im Bereich Ausbau der erneuerbaren Energien, Stichwort Genehmigungsverfahren und Netzausbauten, abgebaut werden. Als wesentliche Einflussgröße insbesondere am Gasmarkt ist natürlich auch die geopolitische Situation zu nennen.“

Nationale Alleingänge nicht zielführend

Martin Wagner, Managing Director der Verbund Energy4Business GmbH, ist überzeugt, dass Eingriffe in den Markt nur gelingen können, wenn sie europaweit gedacht und umgesetzt werden: „Es muss gemeinsam mit Politik, Wissenschaft und Industrie an einer gesamtheitlichen und dauerhaften Lösung der Energie- und Klimakrise gearbeitet werden. Nationale Alleingänge sind nicht zielführend, wir müssen international kooperieren.“

Gastgeber **Thomas Lutzky**, Geschäftsführer von Phoenix Contact in Österreich, sieht zusätzlich zum akuten Handlungsbedarf der Politik, auch die Unternehmen selbst gefordert: „Kurzfristig müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um der Gaskrise sinnvoll zu begegnen. Gleichzeitig gilt es auch die Klimakrise zu adressieren. Schlüsselfaktoren dafür sind der Ausbau erneuerbarer Energie, Speicher und die Sektorenkopplung für mehr Effizienz beim Verbrauch. Hier geht es neben Neuinvestitionen auch um die Ertüchtigung der bereits installierten Basis. Das braucht technische Innovationen in der Netzwerk- und Automatisierungstechnik, denn vieles was Hochglanzbroschüren heute versprechen, besteht den Praxistest noch nicht.“ In der Arbeit mit heimischen Unternehmen zeige sich zudem, dass das Wissen um den eigenen Energieverbrauch noch nicht ausreichend vorhanden ist, so Lutzky weiter: „Engmaschiges Monitoring ist die Voraussetzung, dass Einsparungspotentiale erkannt werden. In der Vergangenheit war vieles betriebswirtschaftlich nicht so relevant, was jetzt dringend geboten ist.“ Martin Wagner ergänzt: „So wie die Pandemie die Entwicklung der Kommunikationstechnologien massiv vorangetrieben hat, wird der Fokus jetzt auf den Ausbau der erneuerbaren Energien gerichtet. Und hier gilt tatsächlich, dass wir jeden freien Zentimeter mit Photovoltaikanlagen bebauen müssen, der möglich ist.“

Ruf nach mehr Netzwerkkapazitäten und Energiealternativen wird lauter

In Österreich und in Europa stehe man allerdings hier vor dem Problem der mangelnden Netzwerkkapazitäten. Denn zu viele Betreiber von PV-Anlagen destabilisieren das Netz zusätzlich, sagte auch **Ulrike Haslauer**, geschäftsführende Gesellschafterin von Compact Electric: „Es müssen strategische und ganzheitliche Konzepte zur Energieautarkie entwickelt werden. Denn was nutzen uns die vielen PV-Anlagen, wenn sie das Netz destabilisieren? Es muss dringend in ein besseres Stromnetz investiert werden, um eine gute Basis für die heimische Industrie zu schaffen. Um diese aktuelle Krise bewältigen zu können braucht es jetzt österreichweit einen ganz engen Schulterschluss von Politik, Industrie und Energieversorgern.“

Wasserstoff und intelligente Lösungen

Außerdem sei es dringend an der Zeit, sinnvolle Alternativen zu angekauftem Strom und Wärme zu nutzen, sagte **Martin Mühlbacher**, Vice President Operations und Standortleiter von Innio Jenbacher in Tirol: „Wasserstoff wird künftig notwendig in volatilen Stromzeiten sein. Außerdem müssen Biogase in Österreich viel mehr genutzt werden. Mit kleinen Klärgasheizkraftwerken können schon 50 bis 100 Haushalte mit Strom und Wärme versorgt werden.“

Innio könnte den Jenbacher Standort mit 2.000 Mitarbeitern in Tirol komplett energieautark betreiben und das, trotz energieintensiver Produktion, sogar mit Überschuss: „Neben der Photovoltaikanlage nutzen auch wir Erdgas und Wasserkraft für unseren Bedarf“, so Mühlbacher weiter. „Entscheidend für ein Unternehmen ist dann auch die passende Software, die mittels künstlicher Intelligenz feststellt, wo Strom und Wärme in dem jeweiligen Augenblick am meisten gebraucht und wo sie zeitgleich am besten eingespart werden kann.“ Um unabhängig von russischem Gas zu werden, brauche es seitens der Politik unbedingt einen Ausbau des Wasserstoffnetzes sowie leistbare Produkte. Mühlbacher: „Derzeit muss für eine effiziente Wasserstoffproduktion der Strom günstig sein. Ein Wasserstoffkonzept funktioniert erst dann gut, wenn Überschussstrom im Netz ist, der abgenommen werden muss. Es ist eine langfristige Lösung, die wir aber mit einer intelligenten Nutzung von erneuerbaren Energien aus Wind, Sonne und Wasser erreichen können.“

Unter der Moderation des Initiators des Executive-Formats „Chefsache“, **Rudolf J. Melzer**, diskutierten des weiteren SAP-Österreich-Geschäftsführerin **Christina Wilfinger**, SPS-Technik-Geschäftsführer **Egon Gillinger**, Suntastic-Solar-Chef **Markus König**, der Geschäftsführer des Bau- und Immobilienberatungsunternehmens Drees & Sommer, **Georg Stadlhofer**, Burgenland-Energie-Geschäftsführer **Stefan Zierlinger**, der Eigentümer und Geschäftsführer der RAW Minerva Group, **Rainer Walter**, **Hermann Obermair**, Senior Vice President Andritz Automation, E-Werk-Gröbming-Geschäftsführer **Ernst Trummer**, Sprecher-Automations-Chef **Wolfgang Jax** sowie **Thomas Jukl** von der Knill-Gruppe.

Kurzinfo zum Executive-Format „Chefsache“:

2014 als informelle Expertenplattform „Chefsache Industrie 4.0“ von der Melzer PR Group gemeinsam mit Wirtschaftswissenschaftlern, z.B. Fraunhofer Austria Research, und CEOs diverser Unternehmen gegründet, war das ursprüngliche Ziel, das Thema „Industrie 4.0“ bzw. „Internet der Dinge“ (IoT) in Österreich noch stärker zu einer „Chefsache“ zu machen. Mittlerweile ist das Thema „Digitalisierung“ in allen Wirtschaftsbereichen angekommen. Die informellen Executive-Runden beschäftigen sich mit konkreten Herausforderungen wie z.B. „Cyber Security“ in verschiedenen Branchen sowie diversen anderen aktuellen Themen.

Teilnehmende Unternehmen bis dato unter anderem: A1 Digital, Andritz, BANNER Batterien, BECOM, Bossard, Capgemini, EMCO-TEST, Fraunhofer Research Austria, Jungheinrich, Linsinger, KBA Mödling, Mondi, NTT Ltd., NTT DATA, OMV, PALFINGER, Prinzhorn, Rosenbauer, SAP, SCA, Schaeffler, Semperit, TTCControl, Umdasch-Gruppe, Unger Stahlbau, Vienna Insurance Group, und andere mehr.

Nähere Informationen:

Melzer PR Group

+43/1/526 89 08-0

office@melzer-pr.com

Weitere Infos unter: <https://www.melzer-pr.com/newsroom/categories/chefsache>